

INTERVIEW KATRIN WINKLER

„Leider sind wir unterirdisch im Netzwerken“

Die Johanna-Loewenherz-Preisträgerin und Professorin über weibliche Führungsstärke, mutige Frauen und richtiges Netzwerken

Für die Rechte von Frauen setzte sich Johanna Loewenherz aus Rheinbrohl zu einer Zeit ein, da diese von der Männerwelt Ende des 19. Jahrhunderts noch als so etwas wie eine Utopie angesehen wurden. Der nach der engagierten Frauenrechtlerin, Schriftstellerin und Politikerin benannte Johanna-Loewenherz-Preis für Frauen geht an diesem Donnerstag, 16. November, an Professorin Katrin Winkler. Mit der 47 Jahre alten Wissenschaftlerin, die in Kölsch-Büllesbach lebt, sprach Mario Quadt.

„Du musst die Spielregeln der männlichen Welt kennen und den Mut haben, mitzuspielen“, sagen Sie. Wie gehen diese Spielregeln? Ein Schwatz über Fußball, Filme – und schon funkt man auf der gleichen Wellenlänge?

Katrin Winkler: Es ist ein bisschen mehr als das, aber ganz anders, als wir Frauen das machen. Männer arbeiten sehr positiv in Netzwerken zusammen. Sie erkennen, wer in welchen Netzwerken arbeitet, wer Personen sind, die Einfluss haben und wie sie selbst ein Teil dieses Netzwerks werden können. Wir Frauen sind leider nicht ganz so gut, um nicht zu sagen unterirdisch im Netzwerken. Anstatt positiv zu Netzwerken, arbeiten wir in dem ein oder anderen Fall auch mal gegeneinander. Eine typische Sache ist: Wenn wir Frauen uns auf eine Stelle bewerben, sind wir eher etwas zurückhaltend und gucken ganz genau, ob wir schon gemacht haben, was in den Anforderungen geschrieben steht.

Bei Männern ist es anders?

Winkler: Die männliche Regel besagt: Wenn ich das Profil erfülle, passt das schon und den Rest lerne

ZUR PERSON

Professorin Dr. **Katrin Winkler** ist seit September 2009 als Professorin an der Hochschule Kempten tätig, gründete das Institut für digitale Lehrformen (IDL) 2017, das sich 2019 in das Institut für digitale Transformation in Arbeit, Bildung und Gesellschaft (IDT) umbenannt hat und in zwei Arbeitsbereiche unterteilt ist: Zusammenarbeit und Führung in einer sich verändernden Welt einerseits und Digitalisierung in Bildung und Gesellschaft andererseits. Die 1975 geborene **Wissenschaftlerin**, die in Kölsch-Büllesbach lebt, berät Unternehmen etwa zum Thema Lernen im Zeitalter der Digitalisierung, virtuelle Teamarbeit und Entwicklung von Führungskräften. Nach ihrem Studium der Pädagogik, Arbeits- und Organisationspsychologie und Psycholinguistik promovierte sie am Lehrstuhl für empirische Pädagogik und pädagogische Psychologie in München. Im Anschluss arbeitete sie als **Personalreferentin** in der AMB Generali Holding. Ab 2006 leitete sie die globale Personal- und Organisationsentwicklung von Qiagen. qm



Erhält heute den Ehrenpreis der Johanna-Loewenherz-Stiftung: Katrin Winkler aus Kölsch-Büllesbach.

FOTO: ANDREAS FECHNER

ich dann schon. Wir Frauen müssen darauf achten, dass wir nicht diese Übervorsichtigkeit an den Tag legen. Das gegenseitige Unterstützen machen die Männer sehr viel eleganter als die Frauen. Frauen sagen: Es muss doch jemand sehen, dass ich engagiert und kompetent bin. Wir müssen uns aber zeigen und sichtbar sein.

Warum ist es denn so, dass Frauen sich eher hinterfragen oder sogar infrage stellen?

Winkler: Das fängt schon früh an – als Teil der Sozialisation. Vielen Mädchen wird früh gesagt: Halt dich mal ein bisschen zurück, sei nicht so laut, dränge dich mal nicht so in den Vordergrund. Das passiert in vielen Familien ganz unbewusst – auch heute noch. Diese innere Zurückhaltung nehmen sie dann in ihr Erwachsenenleben mit.

Wie schaffen es Frauen, Bündnisse zu schmieden, wie die Männer es längst können?

Winkler: Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass die Formel nicht Männer gegen Frauen lautet. Es ist ein gemeinsames Miteinander. Meine Erfahrung ist: Wenn ich es als Frau zum Beispiel schaffe, tolle männliche Mentoren zu haben, dann bietet das eine extrem gute Unterstützung, denn die öffnen mir dann auch ihr Netzwerk – zu anderen Frauen und Männern. Und ich kann mein Netz-

werk weiter ausbauen. Wichtig ist, dass Frauen das auch artikulieren. Immer, wenn ich neue tolle Frauen kennenlerne, dann adressieren wir auch dieses Thema – unter der Überschrift, sich gegenseitig zu beflügeln. Aber: Es ist tief in uns drin, diese unbewusste Voreingenommenheit. Wenn eine Frau sehr durchsetzungsfähig und sehr klar ist, in dem, was sie macht, heißt es oft: Die ist wie eine Domina. Wenn es ein Mann ist, sagt man: Der ist klar und durchsetzungsfähig. Das haben nicht nur die Männer im Kopf, sondern die Frauen leider auch.

In welcher Form stellen Sie Diskriminierung von Frauen im täglichen Arbeitsumfeld heute noch fest?

Winkler: Die aktive, bewusste Diskriminierung, was zum Beispiel Johanna Loewenherz noch erlebt hat, das ist in den Hintergrund getreten. Was wir noch immer erleben, ist eher unbewusste Diskriminierung durch Voreingenommenheit. Zum Beispiel: Wenn eine Frau etwas vorschlägt, kommt das erst zum Tragen, wenn ein Mann dasselbe noch einmal gesagt hat. Das sind vielleicht eher unbewusste Dinge, aber sie treiben die Diskriminierung voran. Ähnlich verhält es sich mit der unterschiedlichen Bezahlung von Frauen und Männern. Die resultiert aus der unbewussten Voreingenommenheit, dass Frauen ja Kinder ha-

ben und vielleicht nicht so den Fokus auf den Job setzen wie Männer. Als eine Kollegin von mir an einer Hochschule eingestellt worden ist, kam die Frage auf, wie sie mit Zwillingen, die sie gerade bekommen hatte, ihren Job machen will. Bei Männern, die Zwillinge haben, würde man diese Frage nicht stellen. Das sind Diskriminierungen, die wir uns bewusst machen müssen.

Zu welchen Strategien raten Sie Frauen, die sich in einem toxischen Arbeitsumfeld befinden? Durchbeißen oder neues Umfeld suchen?

Winkler: Das ist eine wirklich schwierige Frage. Eine Frau in einem toxischen Umfeld sagt eher: Das tue ich mir nicht an. Da gehe ich raus, ich suche mir was anderes. Ein Mann würde das vielleicht nicht so emotional an sich heranlassen. Das Problem: Das toxische Umfeld macht ja was mit uns, und es belastet Frauen tendenziell mehr, als es Männer belastet. Da muss man eine bewusste Entscheidung treffen: Halte ich das durch und beiße ich mich durch? Ich habe lange Jahre an einer Hochschule ein toxisches Umfeld erlebt. Ich habe mich durchgebissen. Hat mir das immer gutgetan? Weiß ich nicht. Das muss man aber individuell entscheiden und reflektieren. Ich habe das mit meinen Mentoren besprochen. Ohne Unterstützung hätte ich es nicht hingekriegt.

Welche Fähigkeiten müssen Frauen zu eigen sein, um eine Führungsrolle erfolgreich gestalten zu können?

Winkler: Studien zeigen, dass Frauen eher Zukunftskompetenzen mitbringen – wie Empathie. Das heißt: Grundsätzlich von der Grundausstattung mache ich mir da gar keine Gedanken. Was mich eher umtreibt, sind die Themen Präsenz und Auftritt. Ich muss mir Gedanken machen: Bin ich bei einer Sitzung präsent? Frauen sind da eher zurückhaltend. Auch Frauen müssen klar kommunizieren und in den Dialog eintreten. Und wenn es einen Konflikt gibt, muss ich ihn erst mal aushalten. Ich habe das 20 Jahre ler-

nen müssen, heute halte ich das aus.

Sehen Sie sich als eine Art Frauenrechtlerin oder ist der Begriff anno 2023 antiquiert?

Winkler: Ich würde das eher als antiquiert ansehen. Mit dem Begriff Frauenrechtlerin verbindet man die Konnotation „Frauen gegen Männer“. Dagegen verwehre ich mich wirklich. Wir sind erfolgreich als Spezies, weil wir gemeinsam Dinge vorantreiben. Wenn wir uns eher mit diesen Gemeinsamkeiten bestärken und uns gemeinsam unterstützen, dann können wir wirklich erfolgreich sein. So habe ich es auch immer in meiner Vergangenheit erlebt.

Sie leben im „Grenzort“ Kölsch-Büllesbach. Wie gelingt von dort der Spagat, im rund 500 Kilometer entfernten Kempten im Allgäu zu lehren und zu forschen?

Winkler: Das liegt daran, dass ich sehr stark im Bereich der Digitalisierung arbeite. Ich habe auch ein Institut für digitale Transformation. Natürlich ist es auch mal schön, in Präsenz in Kempten zu sein, aber ich versuche, diese Präsenz mit den Möglichkeiten des Onlinelernens zu verbinden und die Vorteile der beiden Welten zu verknüpfen. In unserem Schwerpunktseminar treffen wir uns am Anfang, machen einen Workshop, lernen uns kennen und machen uns mit den ersten Thematiken vertraut. Dann gehen wir in den virtuellen Raum und beschäftigen uns tiefgreifend mit den Themen. Wir laden dann auch Gäste ein – aus der ganzen Welt, die uns wieder Input geben. Die würden zum Teil weder nach Kölsch-Büllesbach noch nach Kempten kommen.

Demnach hilft die zunehmend existenzieller werdende Digitalisierung, räumliche Distanzen zu überwinden?

Winkler: Obwohl es dafür sehr viel mehr Strategien braucht, um eine Verbundenheit herzustellen. Ein Gemeinschaftsgefühl herzustellen virtuell, das ist ein Thema, wo wir intensiv dran arbeiten müssen. Das passiert nicht einfach so. In Präsenz ist es auch nicht so einfach, aber es ist natürlich leichter.

JOHANNA-LOEWENHERZ-PREIS

Engagierte Kämpferin für die Rechte von Frauen

Bereits zur Mitte des Jahres hatte der Kreis-Ausschuss des Neuwieder Kreistags auf Vorschlag von CDU und SPD einstimmig beschlossen, Professorin **Katrin Winkler**, die 1975 geborene Wissenschaftlerin aus Kölsch-Büllesbach, mit dem diesjährigen Ehrenpreis der Johanna-Loewenherz-Stiftung zu würdigen.

Die Auszeichnung ist mit 3000 Euro dotiert und wird laut Satzung

an Frauen vergeben, „die sich irgendetwas und auch irgendwo um die Sache der Frauen besonders verdient gemacht haben“, heißt es in der Ausschreibung. Die Schriftstellerin und Politikerin **Johanna Loewenherz** wurde 1857 in Rheinbrohl geboren. Sie verfasste 1894 eine umfangreiche Studie zur Frauenbewegung. Die folgenden Jahre stand die Sozialdemokratin als engagierte Kämpferin auf der politischen Bühne. Als SPD-Delegierte war sie auf vielen Parteitag anzutreffen. Zudem sprach sie auf zahlreichen Versammlungen. qm

Vorverkauf für Postalia-Sitzung

KÖNIGSWINTER. Für die Große Postalia-Sitzung am Freitag, 12. Januar, 19 Uhr, sind noch Karten erhältlich. In der Aula des CJD in Königswinter geben sich Größen des Karnevals die Klinke in die Hand. Karten zum Preis von 40 Euro sind erhältlich nach E-Mail an tickets@ff-postalia.de oder unter ☎0176/46507615. qg

REDAKTION: Lydia Schauff, Claudia Sülzen, Mario Quadt
Bad Honnef, Hauptstraße 68
☎0 22 24/90 20 823
E-Mail: siebengebirge@ga.de
Service: ☎02 28/66 88-444, service@ga.de
Redaktionsvertretung nach Büroschluss:
☎02 28/66 88-0 oder -440
Vertrieb: ☎02 28/6 68 82 22
Anzeigen: ☎02 28/6 68 83 33

Prinz Norbert II. „vun dr Jass“ regiert in Linz

Die neue Tollität der Bunten Stadt und der Großen Linzer KG 1934 will den Zusammenhalt der Menschen stärken

VON CARIN DEMNIG VON WEGER

LINZ. „Alaaf Prinz Norbert II. vun dr Jass“: Jetzt hat Linz ganz offiziell wieder einen Prinzen. Das Funken-Korps Schwere Artillerie Rut-Wiess 1939 feiert nicht nur sein 85-jähriges Bestehen, sondern stellt auch den neuen Prinzen, der zur Proklamation in der ausverkauften Stadthalle gebührend begrüßt wurde.

Alle neun Linzer Korps marschieren dabei zur Freude von Adjutant Horst „Hotti“ Schreiber auf. „Das war handgemachter Karneval vom Feinsten“, lobte er das Programm.

Der 77. Prinz (aus Narrensicht sieben mal elf) der Großen Linzer Karnevalsgesellschaft, der zwei Tage

später den 59. Geburtstag beging, ist ein echter „Linzer Jung“. Er absolvierte dort Schule, Ausbildung und Beruf und ist heute als Werkzeugmachermeister auch Projektleiter am Produktionsstandort Sankt Katharinen der Linzer Firma Niedax. An seiner Seite steht seine Frau Andrea. Das Paar hat zwei erwachsene Töchter. „Mein Vater ließ mich schon früh närrische Luft schnuppern und ich war sehr stolz, als ich zur Session von Prinz Norbert I. von Provinzialien meinen ersten offiziellen Prinzenorden bekam“, sagte Norbert II.

„Ich hatte schon früh vor, einmal Prinz in Linz zu werden, persönlich und beruflich passt es aber erst heute.“ „Back to Fastelovend“ sei sein



Dreimol Linz Alaaf: Prinz Norbert II. „vun dr Jass“ ist neuer Karnevalsprinz der Bunten Stadt am Rhein.

FOTO: FRANK HOMANN

Motto, was „Rückbesinnung auf unsere Werte“ ausdrücken soll. „In der zermürbenden Zeit von Pandemie, Krieg und sozialen Umbrüchen sollen das Zusammenleben und der Zusammenhalt in der Bevölkerung wieder gestärkt werden. Ich freue mich darauf, mit euch allen zusammen die kommende Session bestreiten zu dürfen“, rief die Tollität den Lecken zu.

Unterstützt wird Norbert II. von seinen Adjutanten Ralf Rondi und Horst Schreiber sowie von Haupt-Prinzenfahrer und 1. Nothelfer Michael Nietzard. Gemeinsam bilden sie die Novität des „Viergestirns“ der Session 2023/24; alle vier sind Kameraden des selben Korps.